

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 21 (1931)
Heft: 50
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernner Woche“, Neuenengasse 9, entgegengenommen.

Im Schlapperläbli.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's allemal,
Es gibt sehr viel zu reden
Die jüngste Stadtratswahl.
's kam alles überraschend,
Sogar für die, die's freunt:
Es hat der Berner Stadtrat
Sich bürgerlich erneunt.

Man hatte selbst schon Mengsten
Um den Gemeinderat,
Und sah schon in dem Sattel
Den — Sprengelkandidat.
Und doch kam es ganz anders,
Als wie man sich's gedacht,
Herr Steiger hat das Rennen
Als Sieger durchgemacht.

Und auch im Stadtrat selber
Kam's anders, als man meint',
Die Bürgerlichen kämpften
Trotz Sonderkrieg vereint.
Der Sturm ward abgeschlagen,
Das rote Banner fiel,
Die Bürgerlichen kamen
Als Sieger an das Ziel.

Wenn auch der Sieg nicht grade
Ganz niederschmetternd war,
So ist doch durch vier Jahre
Die Lage wieder klar.
Trotz aller Krisenströmung
Und sonst Schwarzherei,
Steht Bärn fest auf den Weinen:
„Fröhlich, fröhlich, fromm und frei.“

Chlapperschlängli.

Vo ne re Züglete, e me Sortie de bal und e re Verlobig.

Wüßet dir, was es heißt, züglete, wenn me viereidrigig Jahr im glieche Loschi gwohnt isch? I cha-n-ech säge, es isch öppis vom Grüselchschte, wo a me ne Wönsch cha passiere! Kämpfers hei vo jehär nid zu dene Lüt ghört, wo immer meine, si müesse sieggen, si müesse geng no meh Zimmer und no e schönere Wohnig ha. Nei, si si froh gsi, daß si hei chönne blibe, wo si im Maie vor viereidrigig Jahr nach der Hochzitreis si ine züglet. Di vier Stube si grüslig eifach gsi. Trotz em guete Pöschkli uf em Bundeshuus, het der Herr Kämpfer nie nüt welle vo unnützem Firrlifanz und, wo ds Hedi vor fünf Jahr de-n-Eltere het e Ständerlampe zur Wiehnachte gschänkt, isch der Vatter Kämpfer mit e me toube Chopf under em Wiehnachtsbaum gässe und ds Hedi het geng s'Grünne z'vorderscht gha. I de-n-Muge vom Herr Kämpfer isch e Ständerlampe ds unnützlichste Möbel, wo's cha gä, und daß ds Hedi sis erragereete Sadgäld für so nes blöds Gschteell het usgä, het em Vatter nid ine welle. So chlini Chähreerie und Meinungsverschiedeheit hets geng öppe gä, aber teini vo de Parteei het sich z'grächtem ergelstert derbi, hunders nid, wil d'Muetter Kämpfer immer no als Prellschte zwüsche-n-inne isch. Ds Hedi Kämpfer het sich grüslig lang hünne, bis es sini Eltere mit sim Erschine beglückt het. Mi isch scho gli jache Jahr ghüratet gsi, wo ne rosenfarbige Stubewage im Kämpfer'sche Schlafzimmer gstande-n-isch. Vom Momänt a, wo ds Hedeli di violetraue-n-Muge ufgeschlage het, heis Vatter und Muetter afa

verwöhne. Aber uf ihri Art, si hättes am liebschte i ne Vitrine gschteell hinder nes Vorhängli und das nume gäge Trittgäld hinderezo. Item, dir wüßet ja, wi-n-es isch, wenn scho agraueti Eltere es ganz reizends, lustigs, tuusigs hübsches, einzigs Töchterli hei. Zum Underschied vo andere Mamas het d'Frau Kämpfer geng Angst gha, es chönnt ere öppe scho früeh eine cho ihres Hedi wägapere, und si hät's ja so grüslig gärn lang deheime bhaltet. — Eh, bhüetis, i ha-n-ech ja vo Kämpfers Züglete welle erzelle. D'Hüfereihe het also sölle abbroche wärde, und drum het der Husmeißter ghündet. Vo dem verhängnisvolle Chündigungstag a isch der Vatter Kämpfer umeglosse wi ne entthronte Majestät, und d'Muetter het ihres rundliche, rotbätige Gesicht i Handorgelefaße gleit. Nume ds Hedi het sich uf ds Züglete gfreut, hets grüslig gnosse, mit der Mama ga Wohnige z'luere und im Stille ghoffet, mi chönnt de bi dere Gläheheit allerlei modernisiere i der Hushaltig. Mi het du emel es Loschi gfunde im Mattehof. Vier gäbig, grohi Stube, e sunnig Lötchia und es winzigs Eggeli Anteil Garte. Grad uf das chline Plätzli Garte het sich ds Hedi gfreut und het scho lang i Gedanke Dahlia und Hortansie züchtet. Bedächtig und gründlech het me padt, und wo am Morge-n-am sibni d'Zügelmanne cho si, isch alles parat gsi. Der Vatter het sogar frei gnoh, was überhopt no nie isch vordro. Scho vo Afang a het es Kämpfers tunkt, si heige so vergnüegt Zügelmanne. Geng hei si glachet und geng gröhlet, wenn si mit de schwäre Möbel d'Stäge-n-ab si. Eine vo de Manne het du ase em Hedi gseit, es heig eine, wo süsch o immer mit ihne zügli, hüt Hochzit, und wil er e gueti Parteei machi, neue e Wittfrau mit e me Zigarrelädeli, heig er ne vier Fläsche guete Wi gwizet, und vo dene näme si halt jich hie und da e Schlud. Re Wunder, daß di Zügler vo Viertelstund zu Viertelstund fiderer worde si. Wo grad e chli alles drunder und drüber gstande-n-isch, lütets, ds Hedi schiechi use mit e me rote Chopf und — war steit vor der Türe, d'Tante Pauline, e du güetige Stroufad, d'Tante Pauline, em Grohvatter Kämpfer sälig si jüngschti Schwöschter. Ohni lang nachz'dänke komplimentiert se ds Hedi uf ds rote Plüschsofa, wo grad im Husgang gstande-n-isch. Wi wenn das ds Alltäglechschte vo der Wält war, isch si dert thronet und het hinderisi und füretsi alles welle wüße vo der neue Wohnig. Vor e Chopf schtohe het me nämlech d'Tante Pauline nid dörfe. Si het es schön's Vermöge und hellet scho süsch geng fash ender gäge die Kämpfer ds Gerlafinge unde. Mit Hüß und Hott hei d'Manne eis Möbel um ds andere i Wage schongliert, und wo eine humnt cho säge: „Entschuldige si, Madame, sölle mer Euch o grad i Wage pade?“, isch d'Tante Pauline mit verzeihendem Lächle ufgeschteande und het sich verabschiedet. Vorhär het si em Hedi uf d'Nähle tätschlet und ihm gseit: „Ja, Hedeli, i gseh, du bist es schaffigs Meitschi, du überchunnst de morn es Adante vo mer.“ Ds Hedi het fash e schlaflosi Nacht gha — di erscht im neue Loschi — wil es immer het müesse drüber nachedänke, was ihm ächt di

richti Tante Pauline well schänke. Wo der Pöschtel am Morge es großes Pad bracht het, isch di ganzi Familie drum ume gschteande und het gulfte uspade. Zersch si e Huufe Papier cho, nachhär e Trude und drinne e roserot sibigi Mantille, wi me se öppe vor fünfzig Jahr uf de Ball treit het. Ds Hedi het nid rächt gwüßt, was säge, di gmalene Seerose uf der Side und der hällgrau Schwanepeß hei ihm ja gfallte, aber der Schnitt vo dem „Sortie de bal“, wi d'Mama Kämpfer dem Gebilde gseit het, isch eifach unmmüglech gsi. Sorgfältig het me das Züg wider ipadt, het zwüsche aller Trumerei und Puslerei der Tante e hätzlede Dankesbrief gschriebe und di Trude samt em Inhalt uf d'Chiffoniere gschteell.

Mi het sich rächt guet igläbt, sogar Vatter und Muetter hei Fröid gha a de neue Schtute, und ds Hedi het scho Crotuswiebele im Gärtli gschteekt, da chunnt e Gladig für ds Hedi a ds Hochzit vo ne re Cousine ds Gerlafinge. Es het sich fash nümme gschpührt vor Fröid und Plän gmacht wäge der Toilette und wäge der Reis. Mit het gwüßt, daß d'Tante Pauline o iglade-n-isch, und drum seit d'Muetter kategorisch, ds Hedi müessi de das „Sortie de bal“ alege. Alli Zwändunge und Beschwörung vom Hedi hei nüt gnüht, das roserote Wäse het eifach mit müesse a di Hochzit. Frohmüetig, wi ds Hedi isch, het es sich dertür d'Fröid nid la näh und het am Festschtage gschtrahlet wi-n-es Köseli. Der Kavalier isch chli ne Längwiler gsi, aber ds Hedi het anderi Tänzer gnue gha, und d'Tante Pauline het alles Wohlwolle über ihn's usgeschtrahlet, wil si sofort gseh het, daß es ihres Gschänkt z'Chre zoge het. Im spätere-n-Abte het ds Hedi geng nume no mit em Brueber vom Brütigam tanzet, und es het ihn's tunkt, d'Wält wärd geng schöner und geng fröhlecher.

Acht Tag nach der Hochzit isch dä Herr Banteli uf Bärn cho, het Kämpfers Grüeh bracht vo de Verwandte z'Gerlafinge und het bim Caffee gseit, er heig das hätzige Fräulein Hedi nid chönne vergässe und müess immer a dä prächtig roserot Chrage und di Seerose dänke. Ds Hedi het gschtrahlet und isch i Gedanke der Tante Pauline um e Hals gfallte. Uf d'Wiehnachte hei sich di Zwöi verlobt, und d'Tante Pauline het ne e ganz wundervoll, antik Pandüle gschänkt. Vatter und Muetter hei gschmunzlet, erschtens hei si doch Fröid gha am Brutpaar und zweitens hei si chönne dütsch konstatiere, daß der Tante ihri Gunsch uf si übergange-n-isch. Die z'Gerlafinge hei ere nämlech am Tag nach der Hochzit Fisch serviert, wo-n-ere der Mage grüslig verdorbe het und das het si ne nid rächt chönne vergässe. Rosette.

Humor.

Aufmunterung. Gattin: „Es ist mir unverständlich, warum du nicht dafür sorgst, daß dein Untergebener, der Sekretär, unsere Paula heiratet!“ — Gatte (Amtsrichter): „Aber Liebste, so geht das doch nicht...“ — Gattin (eifrig): „Ach was, der Sekretär deines Kollegen hat auch dessen Tochter geheiratet... Du bist nur nicht streng genug!“